Geschichte

Rundgang durch die Dryburgh Abbey

Die Abteikirche

Das Westportal

Das Kirchenschiff

Die Merelles-Tafel

Der Kanonikerchor

Die Querschiffe

Das Presbyterium

Die Klostergebäude

Das Dormitorium und das Verwalterhaus

Das Prozessionsportal

Der östliche Gebäudekomplex

Der Kapitelsaal

Das Wärmehaus und der Tagesraum der Novizen

Der Südliche Gebäudekomplex und das Pförtnerhaus

St. Modan, der Missionar

De Morevilles Stiftung

Die Prämonstratenser

Der Tagesablauf

Die frühen Jahre

Krieg und Frieden

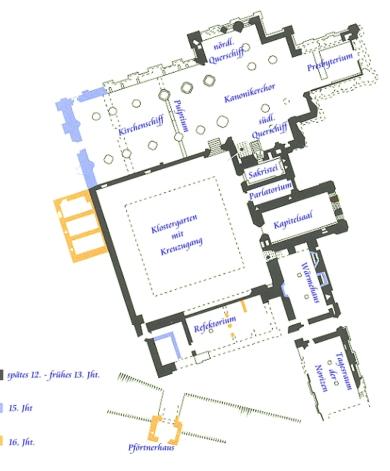
Buchans romantische Ruine

Sir Walter Scott und Earl of Haig



Die jüngste der vier Border-Abbeys, die Dryburgh Abbey, war der friedliche Zufluchtsort für jene, die dieser Welt müde waren und darauf bedacht waren, sich auf die nächste vorzubereiten. Friedlich und abgeschieden mag die Abbey der "weißen Kanoniker" gewesen sein, aber sie konnte doch nicht völlig den Konflikten des weltlichen Lebens entgehen, wie man an den verschiedenen Zerstörungen erkennen kann.

Rundgang durch die Dryburgh Abbey



Der Rundgang beginnt am Westportal der Kirche. Auf dem Weg zum Portal, vorbei am Friedhof, kann man durch die Bäume bereits einen ersten Blick auf die Ruine werfen. Der Bau besteht aus sauberem, klargeschnittenem roten Sandstein, der in der Umgebung gehauen und bearbeitet wurde.

Der Abteikomplex erstreckt sich über drei Terrassen südlich zum Fluß hinunter. Die Kirche sitzt auf der höchsten, das Kloster auf der mittleren und die anderen Klostergebäude auf der untersten Terrasse. Die Ruine der Dryburgh Abbey bietet einen guten Einblick in das Mönchsleben des Mittelalters und zeigt gute Beispiele der damaligen Architekturkunst und der Steinmetzarbeiten.

Die Abteikirche

Die Abteikirche war der heiligen Jungfrau Maria geweiht und wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jht. errichtet. Auf dem Grundriss sieht man, daß die Form einem abgestuften Kreuz gleicht. Sie besteht aus einem Mittel- und einem nördlichen und südlichen Querschiff mit Kapellen und einem rechteckigen Presbyterium (Raum für den Kirchenvorstand) im Osten. Über ihm erhob sich einst ein Glockenturm. Anhand des nördlichen Querschiffs, das noch erhalten ist, kann man sich die Ausmaße der Kirche gut vorstellen. Diese Überreste stammen aus einer späteren Erweiterung im frühen 13. Jht. oder vom Wiederaufbau nach der 1385 erfolgten Verwüstung.

Das Westportal

Die Kirche wird durch das Westportal betreten, das wie der Rest des westlichen Teils der Kirche vom Wiederaufbau nach 1385 stammt. Der Eingang ist bogenförmig, stark verziert und mit Tafeln dekoriert, die wiederum mit stilisierten Blättern verziert sind. Zu beiden Seiten befinden sich Stützpfeiler und darüber Lanzettfenster. Oberhalb der Tür befand sich vermutlich ein großes, verziertes Fenster.

Das Kirchenschiff

Bedingt durch die nur spärlichen erhalten gebliebenen Überreste, beruht eine Rekonstruktion zum großen Teil nur auf Mutmaßungen. Nach der Verbindung des nördlichen Seitenschiffes mit der Westwand der Kirche zu urteilen, ist es jedoch offensichtlich, daß die vom Hauptschiff abgehenden Seitenschiffe Steingewölbe hatten. Jedes Seitenschiff war vom Mittelteil des Kirchenschiffes durch eine aus sechs Pfeilern bestehende Arkade und einen Halbpfeiler auf der Innenseite der Westwand getrennt. Am westlichen Ende der Nordwand befinden sich die Reste eines Eingangs. Dieser ist wahrscheinlich der übliche Eingang gewesen, durch den die Laien (Laienprediger) zu den Gottesdiensten kamen. Das Westportal wurde wahrscheinlich nur zu besonderen Anlässen benutzt.

Am östlichen Ende der Südwand deuten zwei Steinbecken (Piscinae) darauf hin, daß zumindest dieser Bereich in kleine Kapellen unterteilt war, in denen die Chorherren private Gebete für ihre Wohltäter darbrachten. Piscinae sind kleine Wasserbecken mit einer

Abflussvorrichtung. Sie wurden zur rituellen Waschung der Priesterhände und der Eucharistiegefäße benutzt. Außerdem wurden Weihwasser und geweihte Öle darin ausgegossen, nachdem sie gebraucht worden waren.

Die "Merelles-Tafel"

Ein besonderes Highlight befindet sich in der Nähe der Nordwand, die Merelles-Tafel. Sie bietet einen ungewöhnlichen Einblick in das tägliche Leben der Baumeister, die sie errichtet haben. Grob in einen Stein gekratzt ist eine Tafel, die die Männer benutzten, um "Merelles (Mühle)" zu spielen. Von solchen altertümlichen "Spielbrettern" wurden nur wenige in Schottland gefunden, alle jedoch in klösterlichen Gebäuden. Ein anderes gut erhaltenes Exemplar befindet sich in der Jedburgh Abbey.

Der Kanonikerchor

Das Hauptschiff der Kirche wurde von den Laien des Bezirks für Gottesdienste benutzt. Es war vom eigenen Chor der Kanoniker durch eine Steinwand (Steinlettner oder Pulpitum) abgetrennt, die sich zwischen dem vierten Pfeilerpaar befand. Leider ist hiervon nur noch die Grundmauer mit der Türschwelle in der Mitte erhalten. Der Kanonikerchor war der eigentliche Mittelpunkt der Kirche. Hier verbrachten die Ordensbrüder den Großteil ihres Tages im Gebet.

Die Querschiffe

Nördlich und südlich des Chors befinden sich die Querschiffe, die beide über die Seitenschiffe hinausragen. Sie boten zusätzlichen Raum mit separaten Kapellen, die für Privatgebet bestimmt waren.

Das nördliche Querschiff ist besser erhalten, und ein großer Teil des Schnitzwerks ist so deutlich zu erkennen wie am Tag seiner Ausführung. Der Nordgiebel, von dem kaum etwas erhalten blieb, war mit drei doppelstöckigen Lanzettfenstern ausgestattet, jedes innen und außen ähnlich verziert.

Der obere Teil der West- und Südseiten der Kapellen im nördlichen Querschiff weist eine elegante dreistöckige Gestaltung auf, über den spitzzulaufenden Bögen, die in die Kapelle führten, befindet sich ein niedrigeres Triforium, mit kreisförmigen Öffnungen in den Bogennischen zu sehen. Das Triforium ist ein Stilelement, das seinen Ursprung darin hat, dass dahinter die Pultdächer (zu einer Seite abfallende Dächer) der Seitenschiffe liegen und somit die Fenster des Lichtgadens nicht bis auf die Arkadenbögen reichen. Es vermeidet, dass dadurch eine ungegliederte Fläche entsteht, und dient so der plastischen Bereicherung, weniger einem praktischen Zweck.

Ganz oben befindet sich ein größerer Lichtgaden mit Spitzbögen vor einem Wandgang. Der Lichtgaden ist die Wandfläche des Mittelschiffs, die über den Dächern der Seitenschiffe liegt und daher mit Fenstern durchbrochen wurde, so dass das Mittelschiff eigenes Licht erhalten konnte.

Die Architektur weist Zeichen von Veränderungen während der Bauarbeiten auf – die Lichtgadenarkarde neben dem Presbyterium zum Beispiel hat fünf Bögen, während die anderen nur drei aufweisen – und die kreisförmigen Öffnungen scheinen ebenfalls verändert worden zu sein. Hinter diesen Öffnungen befand sich ein Aufbewahrungsraum, der von den Lichtgaden erreicht wurde, zu denen man wiederum über eine Wendeltreppe in der nordwestlichen Ecke des Querschiffes gelangte.

Die zwei Kapellen im nördlichen Querschiff sind unterschiedlich groß und ihre Gewölbe haben eingearbeitete Rippen und werden von großen gemeißelten Schlusssteinen zusammengehalten. In jeder Kapelle war ein Altar untergebracht. Die Piscinae (Steinbecken) für den Altar in der Nordkapelle ist noch heute erhalten. Als die Abtei von den Chorherren verlassen wurde, übernahmen die bedeutenden Familien des Bezirks, darunter die Haliburtons und die Haigs of Bemmersyde, diese Kapellen als private Grabstätten. Ihre angesehensten Vertreter, Sir Walter Scott und der Earl of Haig, liegen hier begraben.

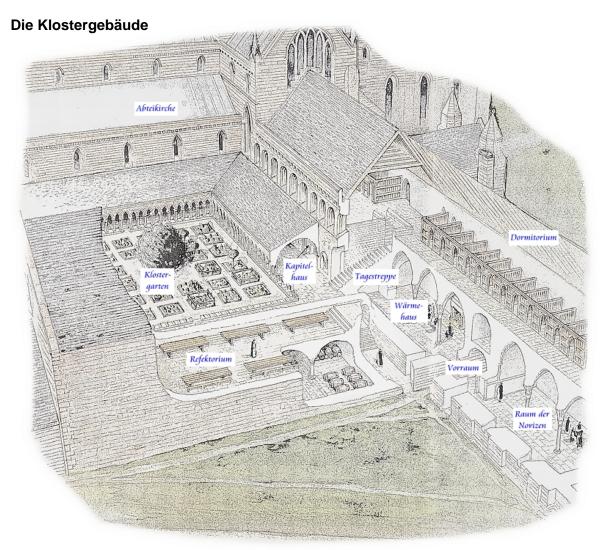
Das südliche Querschiff spiegelte den Aufbau des Nördlichen wieder, wobei leider nur der herrliche Südgiebel erhalten geblieben ist. Dieser verfügt über ein großes Fenster, das aus fünf Lanzettbögen besteht, die unten abgestuft wurden, um sie auf das Dach des Dormitoriums (Schlafsaal eines Klosters) an der Außenseite abzustimmen.

Durch den großen Torbogen in der Westseite des Giebels für die Nachttreppe, die von den Kanonikern auf ihrem Weg vom und zum nächtlichen Gottesdienst benutzt wurde. Der kleinere, mit einem Sturz versehene Türbogen im Osten führte zur damaligen Sakristei, wurde aber umgeändert, als die Sakristei eine private Familiengruft wurde. In der südöstlichen Ecke des Querschiffes befindet sich eine kleine, bogenförmigen Tür, die nach unten in die Sakristei führte, aber auch Zugang zu einer Wendeltreppe bot, über die man in das Dormitorium, zum Lichtgaden und die Glockenstube gelangte.

Das Presbyterium

Am Ostende der Kirche, hinter dem Chor befand sich das Presbyterium, wo auch der Hochalter untergebracht war. Leider ist heute auch das Presbyterium so stark wie das Mittelschiff verfallen und eine genaue Beschreibung ist somit unmöglich. Die verbliebene Nordwand lässt darauf schließen, daß die Nord- und Südwand wahrscheinlich jeweils drei Lanzettfenster hatten. Die Ostwand setzte dieses Muster vermutlich fort.

Der Hochaltar stand wahrscheinlich ursprünglich an dieser Ostwand, scheint jedoch etwas weiter westlich an einer Lettner (Trennwand aus Stein) verschoben worden zu sein, deren Mauerfuß noch zu sehen ist. Der Raum hinter dem Lettner könnte die Kapelle gewesen sein, die vielleicht eine von den Mönchen in Ehren gehaltene Reliquie beherbergte.



Damit die Wohnquartiere nicht im Schatten der hohen Kirche lagen, wurden sie üblicherweise auf der Südseite der Kirche errichtet. Kernstück des Klosters war der offene Garten mit dem rings herumführenden, überdachten Kreuzgang. An dessen Ost- und Südseite erstreckten sich zwei Gebäudekomplexe die hier in Dryburgh ungewöhnlich gut erhalten sind.

Der östliche Gebäudekomplex beherbergte die wichtigsten Räume, darunter den Kapitelsaal, dem Wärmesaal und den Tagesraum der Novizen. Im Südkomplex waren das Refektorium (Speisesaal) und die Küche untergebracht. An der Westseite des Klosters scheint kein Gebäudekomplex gewesen zu sein, sondern lediglich eine umschließende Wand.

Das Dach am östlichen Kreuzgang wurde ursprünglich von einem Steingewölbe getragen. Dieses wurde später entfernt und durch ein Gebälk ersetzt, das hauptsächlich von hervorstehenden Kargsteinen getragen wurde. An der Außenseite wurde das abfallende Dach von einer offenen Arkade gestützt, die den Kanonikern einen Blick in den Klostergarten gewährte. Der überdachte Weg wurde außerdem für Privatstudien genutzt, wie der mit Regalen versehene Bücherschrank in der Ostwand neben dem Prozessionsportal bestätigt.

Das Dormitorium und das Verwaltungshaus

Das Dormitorium (Schlafsaal) befand sich am Kopfende der Nachtreppe und erstreckte sich ursprünglich über den gesamten Ostkomplex, wurde aber wahrscheinlich durch Holzwände in Einzelzellen unterteilt.

Auf halbem Wege des Raumes befand sich die Tagestreppe, die zum Kreuzgang führte. Diese Treppe markierte möglicherweise die Trennung der für die Kanoniker reservierten Schlafräume, die näher an der Kirche gewesen wären, als die der Novizen. Hinter den Novizenquartieren, am Südende des Komplexes befand sich wahrscheinlich der Latrinenblock, der in dieser Lage durch den Hauptwasserkanal ausgespült werden konnte.



Das Dormitorium hat mehrere Veränderungen erlebt. Die ursprüngliche Dachlinie ist in der Nordwand, unterhalb des fünfgeteilten Fensters, sichtbar. Dieses Dach wurde wahrscheinlich durch einen Brand vernichtet. Ungewöhnlicherweise wurde das neue Dach offensichtlich in voller Höhe des Giebels hochgezogen, um zusätzliche Räumlichkeiten zu schaffen. Die zweistöckigen Fenster und das zugemauerte Fenster des südlichen Querschiffes sind deutliche Anhaltspunkte dieser Theorie.

Die letzte Veränderung wurde gegen Ende des 16. Jht. Durchgeführt. Bei dieser wurde ein Privathaus für den Abt errichtet. Dieses wurde am Nordende des früheren Dormitoriums über dem Kapitelsaal und dem Parlatorium (ein Raum, in dem den Mönchen für eine bestimmte Zeit des Tages das Sprechen erlaubt war) erbaut und bestand aus zwei Stockwerken.

Das Prozessionsportal

Durch das reichlich verzierte östliche Prozessionsportal im südlichen Querschiff der Kirche gelangt man zum Kreuzgang mit dem Klostergarten. Dies ist die einzige noch benutzte Tür von dreien, die die Kirche mit dem Kloster verband. Sie wurde übrigens entfernt und zum Herrenhaus von Newton Don in der Nähe von Kelso gebracht, wurde aber 1894 wieder eingesetzt. Das prächtige Portal betont nicht nur die Bedeutung der Kirche, sondern auch die des Kreuzgangs als Teil des Prozessionsweges.

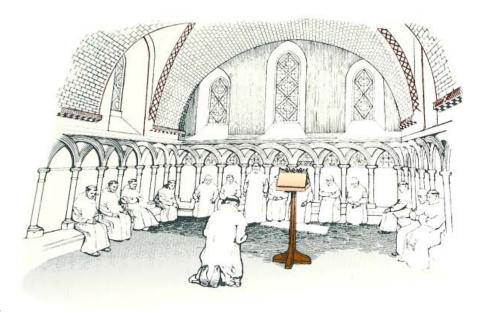
Der östliche Gebäudekomplex

Der östliche Gebäudekomplex beginnt mit einem Raum, der einst durch Holztrennwände in zwei Räume abgeteilt gewesen sein könnte, eine Bücherei und eine Sakristei, wo in der Kirche verwandte Gegenstände wie z.B. Priestergewänder aufbewahrt wurden und sich die Priester zur Messe ankleideten. Diese Kammer ist nach dem keltischen Missionar benannt, der mit Dryburgh verbunden war, St. Modan's Chapel und hatte außerdem zwei Ausgänge zum südlichen Querschiff der Kirche. Der Raum wurde die Begräbnisstätte der Buchans, nachdem 1786 der 11. Earl of Buchan Dryburgh erworben hatte.

Der nächste Raum neben der Sakristei war das Parlatorium und diente als Durchgang zum Friedhof hinter dem Ostkomplex sowie als Treffpunkt, wo den Kanonikern, ansonsten durch ein Schweigegelübde gebunden, notwendige Gespräche gestattet waren. An den Wänden könnten Holzbänke gestanden haben, und der Raum hatte ursprünglich Türen an beiden Enden. Als er aber im 19. Jht. eine private Familiengruft wurde, mauerte man den östlichen Eingang zu und setzte hier ein Fenster ein.

Der Kapitelsaal

Der prunkvolle Rundbogen am Eingang des Kapitelsaales hat ähnliche Verzierungen wie das Prozessionsportal und wird von zweiteiligen Fenstern im Stil des späten 12. Jht. flankiert. Der eigentliche Saal befindet sich einige Stufen tiefer als die restlichen Räume, was in Verbindung mit dem prächtigen Eingang auf seine große Bedeutung im Kloster hinweist. Der Saal stand in der Wichtigkeit nur



der Kirche selbst nach und war der Ort, an dem die Geschäfte der Abtei getätigt, Aufgaben vergeben, Sünden gebeichtet und Strafen erteilt wurden.

Die Kanoniker saßen auf Steinsitzen an den Wänden. Die feinen Arkadensitze an der Stirnwand waren dem Abt und seinen höheren Amtsträger vorbehalten. Jeder Steinbogen hatte in der oberen Hälfte eine Bemalung und darunter einen Behang. Die Bögen, die die Sitze an den Seitenwänden voneinander trennten, wurden eher durch Farbe, als durch kostspielige Steinmetzarbeiten verziert. Bunte Malereien finden sich auch im restlichen Kapitelsaal, wie z.B. die weiß verputzen Wandoberflächen mit rot bemalten Imitationsfugen oder mit Zickzackleisten.

Das Wärmehaus und der Tagesraum der Novizen

Eine Treppe in der südöstlichen Ecke des Kreuzganges führt zur untersten Terrasse und den anderen Räumen im östlichen Gebäudekomplex, dem Wärmehaus und dem Tagesraum der Novizen. Die Tür am oberen Ende der Treppe wurde durch einen hölzernen Zugriegel gesichert, dessen Schlitz auf der Westseite zu sehen ist.

Hier erlebten die Mönche den Luxus pur, denn das Wärmehaus, oder Calefactorium, war der einzige Platz, an dem sich die Mönche ein Feuer erlauben durften. Es war einst mit einem eleganten Rippengewölbe versehen, das von Mittelpfeilern und schlanken Kragsteinen getragen wurde. Im 14. Jht. wurden die Fenster vergrößert, und der Kamin von der Ost- an die Westwand versetzt. Die Konsolen des neuen Kamins mit Rauchabzug sind reichlich verziert. In der südöstlichen Ecke des Raumes befindet sich ein Wandschrank.

Am anderen Ende des kurzen Tonnengewölbegangs vom Wärmehaus, einem überdachten Verbindungsgang, befindet sich ein Raum, der als Aufenthaltsraum der Novizen identifiziert wurde. Hier erhielten neue Mitglieder Unterricht vom Novizenmeister. Der Raum ähnelt dem frühen Wärmehaus, mit dem Kamin in der Ostwand und der ursprünglichen Fensterform.

Der südliche Gebäudekomplex und das Pförtnerhaus

Dieser Gebäudekomplex war in erster Linie für das leibliche Wohl der Mönche gedacht. Die Kammern im Kellergeschoss hatten ursprünglich ein Rippengewölbe, das aber im 15. Jht. durch ein Tonnengewölbe ersetzt wurde. Die Gewölbe boten Lagerraum für Nahrungsmittel und Wein. Darüber befand sich der Speisesaal (Refektorium), von dem leider wenig erhalten geblieben ist. Er wurde vom südlichen Kreuzgang betreten, wo sich in der südwestlichen Ecke eine gewölbte Nische befindet. Dies war möglicherweise der Waschplatz, oder das Lavatorium, wo die Kanoniker ihre Hände wuschen, bevor sie sich an den Tisch begaben.

Der Speisesaal muss ein sonnendurchfluteter Raum gewesen sein, da sowohl die Nord- als auch die Südseite Fenster erhalten haben soll. Jedoch ist lediglich die prächtige Fensterrose hoch oben im Westgiebel erhalten geblieben. Dieses Fenster ist fast identisch mit der Fensterrose aus dem 15. Jht. in der Kirche der Jedburgh Abbey.

Unterhalb des Fensters - vom Speisesaal durch eine Scheidewand getrennt - befand sich die Essensausgabe der Küche, die in einem separaten Gebäude auf der andren Seite der Westwand untergebracht war. Die Speisetafel soll sich am Ostende befunden haben und er stand wohl in der Nähe einer Kanzel, von welcher einer der Ordensbrüder jeden Tag aus der Bibel vorlas – so nahmen die Kanoniker sowohl Nahrung für den Körper, als auch für den Geist zu sich.

Im Süden des Klostergebäudes verlief der Hauptwasserkanal, der mit Wasser gefüllt war, das vom Fluß herbeigetragen wurde. Darüber hatte man eine Brücke gebaut, hinter der ein Pförtnerhaus liegt, welches auf das 16. Jht. datiert wird.

St. Modan, der Missionar

Durch den mittelalterlichen "Kalender der heiligen Schotten" wird St. Modan mit Dryburgh in Verbindung gebracht, wenn es auch sonst keinen weiteren Anhaltspunkt dafür gibt. Das geheimnisumwitterte Leben des Missionars Modan wird auch mit Falkirk und Rosneath verbunden. Man nimmt an, dass er vom Ende des 6. bis zum Anfang des 7. Jht. gelebt hat und aus Argyll stammte. Er begann seine Missionarsarbeit als Anhänger St. Columbas um Loch Etive herum, bevor er Reisen in den Osten und Süden unternahm.

De Morevilles Stiftung

Im späten 11. Jht. begann - bedingt durch Königin Margarete, die Frau von Malcolm III - eine große Frömmigkeit im Lande. Diese "neue Mode" erreichte mit ihrem Sohn David I. ihren Höhepunkt, der durch seine großzügige Finanzierung die meisten schottischen Abteien und Priorate in Schottland ermöglichte.

So lud David seinen englischen Freund Hugh de Moreville, einen Anglo-Normannen, ein, der im Jahre 1150 die Dryburgh Abbey gründete. Er erhielt ausgedehnte Ländereien im östlichen Grenzland, bei Lauderdale, sowie an den Ufern des Tweed bei den Orten Newton Don und Dryburgh. Des Weiteren gehörten ihm das gesamte Cunningham, der nördliche Teil Ayrshires und Land in Bozeat in Northamptonshire. Durch seine Vermählung mit Beatrice de Beachamp erhielt Hugh eine wertvolle Verbindung zu einem der größten Landbesitzer in Bedfordshire. Bei der Gründung der Dryburgh Abbey im Jahre 1150 war Hugh bereits "Constable of Scotland" und einer der mächtigsten Männer im Lande.

Doch die Gründung der Abtei war nicht unbedingt nur ein Akt der Frömmigkeit von Hugh. Seine großen persönlichen Unkosten erfüllten dabei folgende Zwecke: Sie demonstrierten seinen gesellschaftlichen Status und sicherten ihm ständige Gebete zu Gott für seine Seele und die seiner Familienmitglieder. Im Alter trat er sogar selbst der Ordensgemeinschaft als Novize bei und starb in Dryburgh am Jahre 1162.

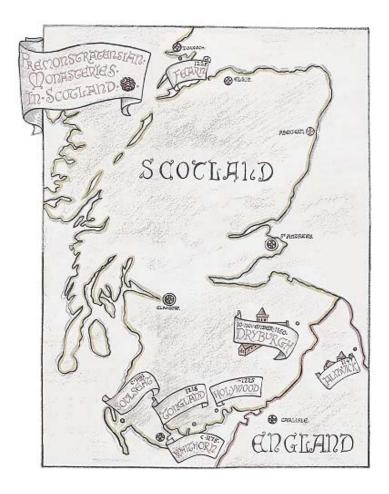
Die Prämonstratenser

Nachdem Hugh de Moreville die Ländereien von David I erhalten hatte, lud er die Prämonstratenser von Alnwick in Northumberland ein, das Kloster - ihr erstes in Schottland - aufzubauen. Zu dieser Zeit war Prinz Henry, König Davids Sohn, der Earl of Northumberia.

Der noch relativ neue Orden war um 1120 vom heiligen Norbert gegründet worden, nachdem der ehemalige Kleriker am Hof des Erzbischofs von Köln ein bewegtes Leben geführt hatte. Norbert war zu seiner Zeit in Köln nicht der Gläubigste, was sich durch einen Reitunfall jedoch änderte. Er zog sich in ein Benediktinerkloster zurück, wo er zur Verärgerung seiner Vorgesetzten versuchte, Reformen einzuführen. Er verließ die Abtei, verkaufte all sein Hab und Gut und begann eine Bekehrungsmission, die große Wert auf persönliche Entbehrungen legte.

Während dieser Zeit freundete er sich mit dem Bischof von Laon (Frankreich) an, der seinen Wunsch nach Klosterreformen teilte. Norbert erhielt die Erlaubnis, sich in einer verfallenen Benediktinerkapelle westlich von Laon, bei Premontré, niederzulassen, daher der Name des Ordens. Er übernahm zuerst die Regeln St. Augustins, die das Klosterleben des Mönches mit der Predigerrolle des Priesters vereinten. Da er jedoch nicht mit der mangelnden Betonung von Strenge und persönlichen Entbehrungen in den Augustinerregeln übereinstimmte, änderte er diese ab und hielt sich eng an die Lebensweise der Zisterzienser.

Die Prämonstratenser waren keine Mönche, sondern regulierte Chorherren, das heißt Priester, die zusammen in einer Gemeinschaft lebten und einer Ordensregel (Regula) folgten. Aufgrund der Farbe ihrer Gewänder waren sie eher als "weiße Chorherren" bekannt. Diese Bezeichnung diente auch dazu, sie von den Augustinern, den "schwarzen Chorherren", zu unterscheiden.

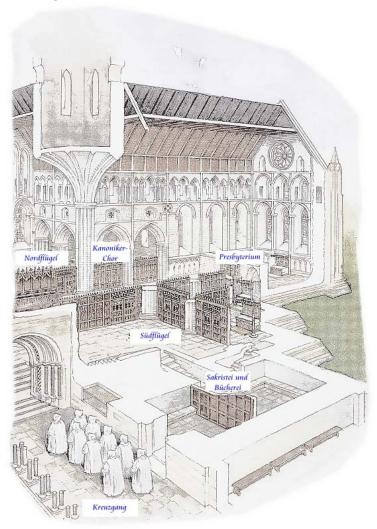


Im Jahre 1143 entstand ihr erstes Kloster in England bei Newhouse, in Lincolnshire, von wo aus im Jahre 1147 Alnwick gegründet wurde. Ihr erstes Kloster in Schottland, Dryburgh, war ein Tochterhaus Alnwicks und wurde das bedeutendste Ordenshaus Schottlands.

Im Jahre 1161 wurde vom "Stammkloster" in Premontré ein weiteres in Soulseat (Galloway) gegründet, welches Dryburgh die Vorherrschaft in Schottland streitig machte. Die vier weiteren schottischen Prämonstratenserklöster wurden allesamt nicht von Dryburgh aus gegründet. Whithorn (1175) und Holywood (1225) in Galloway wurden von Soulseat aus besiedelt, Tongland (1218) in Galloway von Cockersand in Lancashire und Fearn (1225) in Ross von Whithorn aus. Dryburgh hatte jedoch zwei Töchterhäuser in Irland, beide in Country Antrim. Carrickfergus wurde vor 1183 und Drumcross um 1250 gegründet. Beide litten, ironischerweise, schwer unter den schottischen Angriffen auf Ulster in den Jahren 1315-1317, von dem Carrickfergus sich nie wieder erholte.

In der "Chronik von Melrose" gibt es zwei Einträge über die Ankunft der Domherren in Dryburgh. Diese belegen je einen Besuch im Jahr 1150 und 1152. Dies spiegelt wahrscheinlich den Zeitraum wieder, der nötig war, um das Gelände frei zu räumen, die Terrassen anzulegen, provisorische Quartiere zu bauen und die Arbeit am Bau der Kirche in Stein zu beginnen. Die Chorherren müssen gewusst haben, wie hart ihre Aufgabe sein würde, denn ihre erste Handlung bestand darin, den Friedhof zu errichten.

Der Tagesablauf



Die einzige Aufgabe einer Abtei wie Dryburgh war es, eine Art "Station" zwischen dem Diesseits und dem Jenseits herzustellen. Im Mittelalter erwartete die gottesfürchtige Gesellschaft von den Chorherren in ihrem Kloster, dass sie kontinuierlich Gebete für jene sprachen, die sich für das Leben in der äußeren Welt entschieden hatten, selbstverständlich in erster Linie für den Stifter und seine Familie sowie andere, die das Kloster mit Geld finanziell unterstützt hatten.

Einen Großteil ihre Zeit verbrachten die Chorherren somit in der Abteikirche. Gegen ein Uhr in der Nacht wurden sie durch die Dormitoriumsglocke geweckt, die für die gesamte Dauer der sieben Bußpsalme geläutet wurde, und zogen sich gegen acht Uhr abends zurück. In der Zwischenzeit wohnten sie acht festgelegten Messen bei, den Gebetsstunden". lasen die Messe und brachten sprachen private Gebete. Wenn sie nicht in der Kirche waren, bestand ihre Arbeit im Kloster aus Schreiben, Lesen und der

Besinnung. Jeden Morgen versammelten sich die Chorherren im Kapitelsaal, um hier Abteigeschäfte zu besprechen. Zweimal täglich fanden sie sich im Refektorium für eine einfache, fleischlose Mahlzeit zusammen.

Die Gemeinschaft der Chorherren wird ca. 20 Ordensbrüder umfasst haben, die verschiedene Aufgabe zu erfüllen hatten. Die Organisation der Abtei stand unter der Leitung des Abtes und seines Stellvertreters, des Priors. Andere Amtsträger waren der Präzentor und der Sakristan, die gemeinsam für die Kirche verantwortlich waren, der Lehrmeister der Novizen, der die Neubekehrten unterrichtete, der "Infirmarer", der sich um die Alten und Kranken kümmerte, der Almosenpfleger, der den Armen und Bedürftigen Almosen austeilte, und der Kellermeister, der sich um die Vorräte der Abtei kümmerte.

Die frühen Jahre

Aus dem gut gehüteten Eintragsbuch der Abtei, dem Cartulary, sind die meisten der geschichtlichen Aufzeichnungen zur Dryburgh Abbey, von denen man heute weiß. Hugh de Moreville war einer der wichtigsten Wohltäter des Ordens und ließ ihnen ständig großzügige Länderein und Kirchen in Schottland und England zukommen, was häufig zu Streiterein im Orden führte. So erwies sich die Verwaltung der Kirche im entfernten Bozeat in Northamptonshire als Problem. Deshalb tauschte die Abtei sie gegen Grundstücke in Lauderdale ein, die Helen de Moreville, Hugh's Nichte, der Abtei von St. James in Northampton geschenkt hatte. Der Reichtum der Dryburgh Abbey vergrößerte sich durch weitere Schenkungen wie z.B. die der Kirche von Lanark durch den König oder von anderen bedeutenden Landbesitzen wie den de Vauxs von Dirleton in East Lothian, die den Chorherren 1220 die Insel Fidra zukommen ließen.

Den Chorherren war es erlaubt, als Priester in den Kirchen zu dienen, die ihnen gegeben wurden, aber gewöhnlich ernannten sie Vikare (Stellvertreter), die ein bescheidenes Gehalt bezogen. Die Grundstücke wurden von Pächtern bewirtschaftet, und die Pacht wurde regelmäßig eingezogen. Ein solches System verwickelte die weißen Chorherren trotz ihrer besten Absichten zwangsläufig in Rechtsstreite. Der früheste aufgezeichnete Streit, der 1177 beigelegt wurde, betraf ihr Gut bei Lessuden (St. Boswells), das ihnen von den Augustinern der nahegelegenen Jedburgh Abbey streitig gemacht wurde.

Die ersten hundert Jahre der Dryburgh Abbey waren somit von ständigen Streitigkeiten über den Besitz und dessen Verwaltung geprägt. Parallel dazu verliefen die Arbeit am Bau der großen Abteikirche und das Ersetzen der temporären Quartiere für die Chorherren durch dauerhafte Gebäude. Zwar findet sich zu diesem Thema nichts im Eintragungsbuch der Abtei, doch anhand der Ruinen bestimmten die Archäologen folgenden Ablauf der Entstehung:

Die Steinmetze haben am Ostende der Kirche begonnen, damit der Hochaltar den Chorherren so früh wie möglich zur Verfügung stand. Leider ist nur sehr wenig von diesem Teil der Kirche erhalten geblieben. Die Bauarbeiten scheinen sich dann auf die unteren Wände des südlichen Querschiffes und den östlichen Gebäudekomplex des Klosters konzentriert zu haben; das östliche Prozessionsportal und der Kapitelsaal sind wunderschöne Beispiele der Architektur des späten 12. Jht. Die Steinmetze kehrten daraufhin zur Kirche zurück, um den Chor der Kanoniker fertig zu stellen; die Kapellen des nördlichen Querschiffes und der Giebel des südlichen Seitenarms sind im eleganten Stil des frühen 13. Jht. errichtet.

Krieg und Frieden

Das friedliche Leben in der Abtei hatte ein Ende, als im Jahre 1246 die Unabhängigkeitskriege mit England ausbrachen. Schließlich lag die Dryburgh Abbey in der Grenzregion zu England und somit im "Durchmasch"-Gebiet der Engländer.

Im Jahre 1332 war die Armee von Edward II auf dem Rückzug, als sie durch die Abteiglocke auf Dryburgh aufmerksam wurde. Die Armee machte einen Abstecher und steckte das Ordenshaus in Brand. Die Hitzerisse im Steinwerk auf der Südseite des südlichen Querschiffes, unterhalb der ursprünglichen Dachlinie des kanonischen Dormitoriums, könnten ein Vermächtnis dieses Angriffes sein. Dieser war der erste von weiteren schweren Angriffen, denen die Brüder während des gesamten späten Mittelalters ausgesetzt waren.

Der Wiederaufbau begann fast unmittelbar darauf. König Robert the Bruce leistete finanzielle Hilfe und auch durch Bischof John of Glasgow, der der Abtei 1326 die Kirche bei Maxton übertrug, wurde Dryburgh unterstützt. Doch die Mittel reichten nicht und im Jahre 1330 schrieb Patrick, ein Chorherr des Hauses, die Katastrophe in einem Gedicht nieder, das an den König und die Oberhäupter anderer Ordenhäuser gerichtet war – offensichtlich mit großem Erfolg.

Die Mittel, die durch diesen Appell zur Verfügung standen sorgten für den Wiederaufbau des Dormitoriums im großen Stil, der seinesgleichen in Schottland sucht. So erhoben sich nun die Schlafquartiere der Chorherren zur vollen Höhe des südlichen Querschiffes und gaben ihnen somit ein zusätzliches Stockwerk. Die Aufgabe des Steingewölbes über dem östlichen Kreuzgang und der Ersatz desselben durch einen hölzernen Dachausbau sowie die Veränderung am Wärmehaus stammen ebenfalls aus dieser Zeit.

Es folgte eine Zeit des Friedens und die Chorherren kehrten zu ihrem täglichen Gebets-Marathon zurück. Aber die Verwüstungen des Krieges suchten das Kloster im Jahre 1385 während der Invasion Richards II von neuem heim. Die Abtei wurde so stark zerstört, dass ein Wiederaufbau fast unmöglich schien. Robert III. gewährte der Abtei, wie sein Namensvetter und Vorfahre, finanzielle Unterstützung. Hierzu gehörten die Einkünfte aus dem bereits geschlossenen Zisterzienserkloster in Berwick-upon-Tweed, das im 12. Jht von David I. gegründet worden war. Des Weiteren erhielt Dryburgh Schenkungen vom Earl of Douglas, von Lord Halvburton of Dirleton und Lord Maxwell of Caerlaverock in Dumfrieshire.

Der Wiederaufbau ist am meisten im Westende der Kirche bemerkbar, insbesondere am attraktiven Westportal. Die Arbeit hieran muss viele Jahre gedauert haben.

Die letzen Jahre

Das Leben im Kloster nahm trotz dieser Unterbrechungen seinen Lauf, wobei das ursprünglich strenge und entbehrungsreiche Leben immer mehr in den Hintergrund geriet. Während des gesamten 15. Jht. schienen die Chorherren mehr darauf bedacht zu sein, ihre irdischen Besitztümer zu verteidigen, als sich ihren himmlischen Zielen zu widmen. Mit dieser Haltung waren die Prämonstratenser nicht allein, und Anfang des 16. Jht. führte das immer lockerer werdende Leben der Klöster zu Rufen nach Reformen.

Ein Skandal war der Missbrauch von kirchlichen Amtsernennungen. Verwalter wurden ursprünglich ernannt, um sich um die weitläufigen Ländereien und Geschäfte zu kümmern, aber während der Regierungszeiten von James IV. und James V. wurde das System missbraucht, um uneheliche Sprösslinge in Amt und Würden zu bringen.

Der im Jahre 1507 gestorbene Abt wurde nicht durch einen anderen Chorherren ersetzt. Auch die Bitten des Kapitels von Dryburgh beim König, ihren Kollegen und Gemeindepfarrer in Gullane, David Finlayson, einzusetzen, blieben erfolglos. Stattdessen ernannte der König James Stewart, den unehelichen Sohn des Master John Stewart. Allerdings scheint es, als habe dieser den Posten nie angenommen. Im Jahre 1509 trat Andrew Forman, der ein bekannter Diplomat und Kleriker war, sein Amt als Verwalter an. Doch sein Titel beschränkte sich auch nur auf das Beziehen seines Einkommens. Die Aufgabe der Abteiverwaltung fiel von nun an auf den Prior.

1522, kurz nach dem Tod des damaligen Verwalters David Hamilton, Bischof von Argyll und Halbbruder des Earls of Arran, kehrte der Krieg ins Grenzland zurück. Die Reparaturen an Dryburgh waren nur durch eine Schenkung von Dryburgh an den noch minderjährigen John Stewart, dem zweiten Sohn des Earls of Lennox, möglich. Dessen Familie übertrug wiederum das Amt des Verwalters auf James Stewart, einen Verwandten und Chorherren aus Glasgow, unter der Bedingung, daß er dem Sohn des Earls eine großzügige Rente zahlte. Aus dieser Zeit stammt das Wappen von John Stewart im Südkomplex.

James Stewart starb 1541 und sein Nachfolger war Thomas Erskine, zweiter Sohn von Lord Erskine, dessen Familie die Abtei danach gehörte. Doch das Ende nahte schnell für die Chorherren. 1544 wurde die Abtei nochmals vom Krieg zerstört, diesmal durch die Männer des Earls of Hertford. Der Todesstoß kam am 4. November, als eine 700 Mann starke Bande von englischen Plünderern einfiel. Weder die Abtei noch die Stadt erholten sich von dem Angriff.

Das Ende des Klosterlebens kam im Jahre 1560 mit der Reformation. Die acht verbliebenen Chorherren und der Verwalter David Erskine nahmen die reformierte Religion zwar an und durften bleiben, doch es wurden keine neuen Mitglieder mehr zugelassen. Das Aussterben des Ordens in Dryburgh im Jahre 1600 war somit vorprogrammiert. Die letzten Bauarbeiten aus dieser Zeit sind das Verwaltergebäude in der Ruine des Dormitoriums, der Gewölbekomplex an der Außenseite der westlichen Klosterwand und das Pförtnerhaus am Wasserkanal.

Buchans romantische Ruine

Ein Nachkomme des Dryburgh Verwalters David Steuart Erskine, 11. Earl of Buchan erwarb im Jahre 1786 die Abtei. Buchan war ein ideenreicher Mann und hatte bereits im Jahre 1780 die Society of Antiquaries (Gesellschaft der Altertumsforscher in Schottland) gegründet. Er investierte viel Zeit und Geld für die Dokumentierung von Ordenshäusern in Schottland und für die Erforschungen ihrer Entstehung. Er war außerdem Mitglied der Bewegung, die sich für das Recht der Erhaltung von Ruinen einsetzte. Während der 40 Jahre, die er im nahegelegenen Dryburgh House verbrachte, schuf er herrliche Gärten, pflanzte besondere Exemplare von Bäumen und bewahrte außerdem die Ruine der großen Abtei.

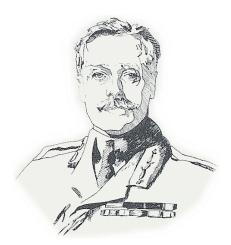
Buchan konnte einem gewissen spielerischen Trieb nicht widerstehen, und die Ruine der Abtei ist voll von Kuriositäten, die ihm zuzuschreiben sind. Hierzu gehören das Gründungsdatum 1150, das am Eingang des Verbindungsganges im östlichen Gebäudekomplex eingemeißelt ist, die Inschrift "Hie jacet Archibald" in der Wand neben dem Eingang zum Kapitelsaal und die wiederaufgestellten Grabsteine an den Wänden des Presbyteriums. Die größte Kuriosität von allen ist ein Obelisk südlich des Pförtnerhauses. Trotz alledem ist es größtenteils ihm zu verdanken, dass noch viel von der Dryburgh Abbey erhalten ist. Nach seinem Tod im Jahre 1829 wurde er in der früheren Sakristei beigesetzt, die er als Familiengruft übernommen hatte.

Sir Walter Scott und Earl Haig

Zwei weitere große Männer liegen ebenfalls in der Abtei begraben. Sir Walter Scott von Abbotsford und Feldmarschall Earl Haig of Bemersyde. Beide Gräber befinden sich in den Kapellen des nördlichen Querschiffes, die von ihnen jeweiligen Familien nach der Reformation als Familienbegräbnisstätte übernommen wurden.



Ein ironischer Aspekt ist hierbei die Tatsache, dass die nicht freundschaftlich verbundenen Buchan und Scott, nur vom Kanonikerchor getrennt, einander gegenüberliegen. Buchan wurde von Sir Walter Scott verunglimpft, dem es gelang, seinen Ruf zu ruinieren. Sir Walter Scott genoss durch seine Vorfahren, die Haliburtons of Newmains, das Anrecht, in Dryburgh begraben zu werden, wenn auch Robert Haliburton, Sir Walter Scotts Großonkel, die Abtei infolge seines Bankrotts verkauft hatte.



Feldmarschall Earl Haig, der 1928 in der Nähe Scotts beerdigt wurde, war während des Ersten Weltkriegs Oberbefehlshaber des "Britischen Expeditionskorps" in Frankreich und Flandern. Nach dem Krieg wurde ihm der Titel des 1. Earls of Bemersyde verliehen, im Andenken an seine Vorfahren, die Haigs, die aus dem Bezirk La Hague in der Normandie stammten, 1066 nach England übergesiedelt waren und sich in Bemersyde, etwas oberhalb Dryburghs, als Vasallen Hugh de Morevilles, des Gründers der Abtei, niedergelassen hatten.